

## Büchermarkt

Manuskript vom: **3.5.99**

Melanie Rae Thon

### Niemandes Töchter

von Florian Felix Weyh

- Aus dem Amerikanischen von Uda Strätling  
 Rowohlt, 1999, 205 Seiten Preis: 14,90 Mark

Zwischen Leben und Literatur klafft eine Lücke, denn Papier riecht nicht (allenfalls nach Druckerschwärze), sondert keine Körperflüssigkeiten ab und raschelt nur, wo sich im Leben ein Jammern und Stöhnen erhebt. Jeder Überführung der biologischen in die literarische Welt mangelt es notgedrungen an sinnlicher Drastik, weswegen man – Könnerschaft vorausgesetzt – einem abstoßenden Vorgang lesend länger beiwohnen kann als schauend. Doch warum sollte man dies? Die Gretchenfrage des Realismus läßt sich mit einer Gegenfrage beantworten: Bleibt nicht ein halber Mensch, wer vor allem Schlechten die Augen verschließt?

Melanie Rae Thons Welt ist dampfend sinnlich, doch nicht von der Art, wie sie uns aus türkischen Bädern entgegenschlägt. Ihre gekachelten Alpträume finden vor allem in jenen Untergeschossen des Lebens statt, in denen die fleischlichen Reste vergangener Sünden in den Plastikwannen der Pathologie entsorgt werden. Körper heißt Verfall, und je tiefer die Gesellschaftsschicht, desto schneller, unbarmherziger und brutaler schreitet er voran. Gewalt, Alkohol und Drogen tun das ihre, kurz sind die Atempausen auf dem Weg von der Wiege in die Gosse. „White trash“ nennt man in Amerika ziemlich unschmeichelhaft – und ziemlich präzise – jene Unterschicht aus verarmten Weißen, die ein Leben führen, das man sonst nur den Nachkommen schwarzer Sklaven zubilligt.

Aus eben jener Schicht stammen „Niemandes Töchter“, die Heldinnen Melanie Rae Thons. Frauen mit Namen, doch ohne Biographie, mit einer Herkunft, doch ohne Heimat. Ihr Leben folgt dem Muster jugendlicher Ausreißer: „Sie ist sieben, sie ist zwölf, sie ist vierzehn, sie ist weg.“ Mit vierzehn erwacht das kurzlebige Kapital Sexualität; solange der Körper jung und frisch ist und sich jeder Spielart der Prostitution stellt, läßt sich die Täuschung einer souveränen Lebensführung aufrechterhalten. Doch das bleibt von kurzer Dauer. „Niemandes Töchter“ haben den Zusammenhang zwischen Selbstachtung und Menschenwürde nicht

#### Related Li

- ↔ Übersic  
Sendun
- ↔ Das Lite  
Magazir  
Deutsch
- ↔ Neues z  
literaris  
Leben
- ↔ Druckar

begriffen. Wer erstere unterhöhlt, bringt letztere zum Verschwinden. Der Sektionshelfer Sid, einer der wenigen männlichen Figuren in Melanie Rae Thons weiblichem Universum, bringt es auf den Punkt: „Der Körper, der Abscheu weckt, kann schnell dein eigener sein.“ Da helfen nur penible Selbstdisziplin, Hygiene und Abstinenz. Tugenden, die Melanie Rae Thons Protagonistinnen mit Verachtung von sich weisen.

Seit den Tagen des seligen Doktor Benn hat die Welt kaum je wieder solch anatomische Literatur gesehen. Selbst die Beschreibung eines Hauses wird unter den Händen der Autorin zu einer blubbernden Irrfahrt zwischen Organen und Blutgefäßen. Wir, die wir aus Fleisch gemacht sind, lautet die Botschaft, können alles nur fleischlich begreifen. Die totale Abwesenheit von Geist und Bildung in dieser Welt ließe literarisch das Schlimmste befürchten, setzte sich die Autorin nicht über ihre eigene Weltsicht hinweg. Denn die Erzählungen „Niemandes Töchter“ sind von einer außerordentlichen Sprachkraft, von irritierenden Wahrnehmungen und verblüffenden gedanklichen Verknüpfungen geprägt. Ein Milieu, dem es zum Selbstaussdruck an beinahe allem mangelt, findet in Melanie Rae Thon eine Chronistin, die den Menschen ein Stückchen Würde zurückgibt, indem sie der Trostlosigkeit eine Stimme verleiht. Memento mori – wir alle sind sterblich, aber es gibt gravierende Unterschiede in der Art. Möge es uns gelingen, den körperlichen Verfall mit Anmut zu meistern.